

# Presseinformation

## Neuerscheinung: Der Schüler Adolf Hitler Die Geschichte eines lebenslangen Amoklaufs Gustav Keller (Hg.)

*Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Von welchem Stamm ist Adolf gefallen? Wie ist das Holz, aus dem er geschnitzt ist? [S. 5]*

---

*Adolf steht bei den Lehrern in hohem Ansehen. Sie beschreiben ihn als besonders intelligent, wissbegierig, temperamentvoll und höflich. Er ist ein Musterschüler, der den Bauern- und Handwerkerkindern sprachlich-kulturell haushoch überlegen ist. [S. 17]*

---

*Nach dem ersten Drittel des fünften Volksschuljahres endet die erfolgreiche Leondinger Schulzeit. Gespannt sehen die Eltern Adolfs schulischer Zukunft entgegen. [S. 26]*

---

*Nach einigen Monaten ist aus dem Einser-Schüler ein Problemschüler geworden. Er kommt seinen Lernpflichten nicht nach. [S. 28]*

---

*Adolf wird dermaßen vom Zeugnisfrust befallen, dass er ihn bei der Halbjahresabschlussfeier in einer Wirtschaft mit Alkohol zu bewältigen versucht. [S. 46]*

---

*Geschlagen verließ ich den Hansenschen Prachtbau am Schillerplatz, zum ersten Male in meinem jungen Leben unsicher mit mir selber. Denn was ich über meine Fähigkeit gehört hatte, schien mir nun auf einmal wie ein greller Blitz einen Zwiespalt aufzudecken, unter dem ich schon längst gelitten hatte, ohne bisher mir eine klare Rechenschaft über das Warum und Weshalb geben zu können.<sup>1</sup>*

[S. 63]

---

<sup>1</sup> Mein Kampf, 19

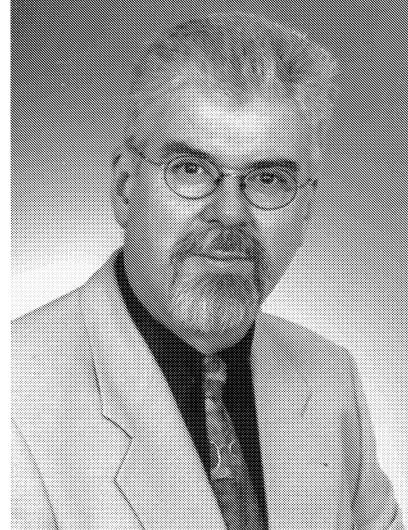
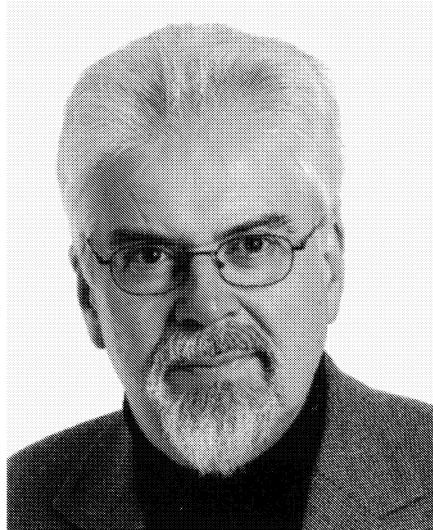
*Er war in seinen ersten Schuljahren ein erfolgreicher Schüler, der ohne besondere Anstrengung sehr gute Noten schrieb. Diese Erfahrung des mühelosen Erfolgs erzeugte eine Fehleinstellung, die ihm auf der Realschule zum Verhängnis wurde. Trotz der Peitsche des Vaters und des Zuckerbrotes der Mutter war er nicht willens und fähig, sie zu verändern. [S. 117]*

---

*Vielleicht war Adolf Hitlers überkompensatorisches und hasserfülltes Denken und Handeln, dem unzählige Menschen zum Opfer gefallen sind, ein lebenslanger Amoklauf mit einem finalen Suizid. [S. 120f.]*

## Zur Person

### Dr. Dipl.-Psych. Gustav Keller



#### Dr. Dipl.-Psych. Gustav Keller

Jahrgang 1950 Schulpsychologe seit 1974

Aktuelle *Arbeitsschwerpunkte* Konfliktmanagement, Coaching und Supervision Verfasser zahlreicher pädagogisch-psychologischer Fach- und Sachbücher.

#### Frühere Werke u. a.:

- Keller, G.: Das Klagelied vom schlechten Schüler. Eine aufschlussreiche Geschichte der Schulprobleme. Heidelberg.1989.
- Keller, G./Hafner, K.: Soziales Lernen will gelernt sein. Lehrer fördern Sozialverhalten. Donauwörth. 1999 (2. Aufl. 2003).
- Keller, G.: Ich will nicht lernen! Motivationsförderung in Elternhaus und Schule. Bern. 2001 (3. Aufl. 2008).
- Keller, G.: Hitler in Zürich. Eine fiktive Begegnung mit C. G. Jung. Münster. 2002.
- Keller, G./Hitzler, W.: Schlüssel-Qualifikations-Training. Übungen zur Förderung der Methoden- und Sozialkompetenz. Donauwörth. 2001 (2. Aufl. 2005).
- Keller, G.: Lerntechniken von A bis Z. Infos, Übungen, Tipps. Bern. 2005 (2. Aufl. 2011)
- Keller, G.: Schulisches Qualitätsmanagement von A-Z. Baltmannsweiler. 2007.
- Keller, G.: Disziplinmanagement in der Schulklasse. Unterrichtsstörungen vorbeugen Unterrichtsstörungen bewältigen. Bern. 2008.
- Keller, G.: Vulkangebiet Schule. Konfliktdiagnose, Konfliktlösung, Konfliktprävention. Bern. 2010.

# Der Inhalt

Vorwort

Familiäre Herkunft

Frühe Kindheit

Volksschulzeit

Realschulzeit

Schulabbruch

Flucht in die Traumwelt

Trauriger Einschnitt

Aus der Traum

Im Wiener Sinnloch

Lebenslange Nachwirkung

Schlussbetrachtung

Anmerkungen

Literatur

Quellennachweis der Abbildungen

# Leseproben

## Flucht in die Traumwelt

*„Es waren die glücklichsten Tage,  
die mir nahezu als ein schöner  
Traum erschienen ...“* (Adolf Hitler)

Wer die Schule abgebrochen hat, sollte eigentlich eine Berufsausbildung beginnen, um später einmal seinen Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. Diese Botschaft legt ihm seine nächste Umgebung ans Herz. Besonders dringlich bekommt er sie von seinem Schwager Leo Raubal und von seinem Vormund, dem Leondinger Bürgermeister und Bauer Josef Mayrhofer, mitgeteilt. Letzterer hat schon Kontakt mit einem Bäcker aufgenommen, der ihn gerne als Lehrling einstellen möchte. Sie haben damit keinen Erfolg. Adolf sträubt sich vehement dagegen. Lieber will er ein brotloser Künstler werden, als Brot backen lernen.

Die Mutter leidet zwar an Adolfs Dickköpfigkeit, respektiert aber letztlich seinen Zukunftsplan. Auf keinen Fall verstößt sie ihn, ihr Lieblingskind. Im Gegenteil, er bekommt in der neuen Wohnung als einziges Familienmitglied ein eigenes Zimmer, und zwar das Kabinett.

Adolf beginnt nun ein selbst bestimmtes Leben zu führen. Dies heißt nicht, dass er sich gehen lässt und nichts tut. Nein, er macht nur noch das, was ihm wirklich Spaß macht. Den Stundenplan der Schule ersetzt er durch ein persönliches, auf ihn abgestimmtes Bildungsprogramm. Meistens steht er um die Mittagszeit auf und verbringt die folgenden Stunden im Kabinett mit Skizzieren, Malen, Dichten und dem Lesen von Büchern, die er in der Bibliothek des Volksbildungsvereins entleiht. Abends geht er situiert gekleidet aus, um Opern- und Theateraufführungen oder das Lichtspielhaus zu besuchen. Ins Bett geht er extrem spät.

Bei einem seiner Opernbesuche lernt er im Stehparterre des Landestheaters einen Jugendlichen kennen. Es ist August Kubizek, der als Tapezierergeselle im väterlichen Betrieb arbeitet. Der Gustl, wie ihn Adolf später nennt, ist musikalisch sehr begabt. Er spielt Geige, Trompete und Posaune. Und er träumt davon, seinen ungeliebten Handwerkerberuf an den Nagel zu hängen und danach sein Geld als Orchestermusiker zu verdienen.

## Auszug aus der Schlussbetrachtung

Aus Alfred Adlers individualpsychologischer Lehre geht hervor, dass sich aus Minderwertigkeitserlebnissen, den ein Heranwachsender durch väterliche Tyrannei und schulische Misserfolge erleidet, gravierende Minderwertigkeitsgefühle entwickeln. Versagens- und Züchtigungserlebnisse setzen ein überkompensierendes Machtstreben in Gang, das zur entscheidenden Triebkraft seines Handelns wird. Im Verlauf dieser Fehlentwicklung identifiziert sich der am Minderwertigkeitskomplex Leidende oft mit machtvollen Figuren und ergeht sich in Machtphantasien. Hinzu kommen ein übersteigertes Bedürfnis nach Beachtung, Anerkennung und Ruhm. Aggression und Gewalt dienen als Mittel zum Zweck der Zielerreichung. Aus all dem resultiert ein Lebensplan, und damit letztlich auch ein Lebensschicksal.

Schauen wir durch die Adler'sche Brille auf die Fehlentwicklung Adolf Hitlers. Er war in seinen ersten Schuljahren ein erfolgreicher Schüler, der ohne besondere Anstrengung sehr gute Noten schrieb. Diese Erfahrung des mühelosen Erfolgs erzeugte eine Fehleinstellung, die

ihm auf der Realschule zum Verhängnis wurde. Trotz der Peitsche des Vaters und des Zuckerbrotes der Mutter war er nicht willens und fähig, sie zu verändern.

Die aus den schulischen Misserfolgen resultierenden Frustrationen versuchte er mit verschiedenen Mitteln zu bewältigen. Mit Unterrichtsstörungen und Clownerien warb er bei seinen Klassenkameraden um Aufmerksamkeit und Anerkennung. Trotz der Anwendung brutaler Erziehungsmittel kroch er seinem Vater nicht zu Kreuze. Er rächte sich, indem er sich um kein Jota änderte. Und bisweilen entzog er sich, um in Ruhe gelassen zu werden.

Dennoch haben seine Niederlagen das Selbstbild des einstigen Stars erschüttert und schwer ertragbare Minderwertigkeitsgefühle erzeugt, die sich im tiefen Grund seiner Seele zu einem Minderwertigkeitskomplex verdichtet haben. Daraus entstand eine neurotisch-kompensatorische Fehlhaltung, aus der ein übersteigertes Geltungs- und Machtstreben resultierte. Diese seelische Konstellation verstärkte sich, nachdem sein Traum vom Kunststudium endgültig geplatzt war. Denn mit dem Bestehen der Aufnahmeprüfung wollte er ja den schulischen Misserfolg kompensieren.

Das trostlose Leben als Postkartenmaler fügte Adolf Hitlers Seele eine weitere seelische Verwundung zu, und zwar eine Sinnfrustration. Sie erzeugte immer wieder depressive Phasen, die er im Lauf der Zeit mit Hass gegen Andersdenkende und Andersartige zu bekämpfen lernte.

Zwischenprodukt dieser Fehlentwicklung war der fanatische Hassprediger, der nach dem Ersten Weltkrieg die politische Bühne betrat, die Massen zu erobern begann und darin seinen Lebenssinn fand.

Seine Minderwertigkeitsgefühle konnte er nie durch die Entfaltung eines reifen Gemeinschaftsgefühls überwinden, das der Mensch braucht, damit das Machtstreben nicht übermächtig wird. Er blieb äußerst egoistisch und bekämpfte die Störungen aus der Tiefenpsyche, indem er all seine seelischen Energien auf die maximale Machtgewinnung ausrichtete. Diese Kampfhaltung erzeugte in ihm einen nervlich extrem anspannenden Dauerzustand, der seinem unmittelbaren Umfeld deutlich auffiel.

Aus tiefenpsychologischer Sicht ist wichtig zu wissen, dass Adolf Hitler sich seiner Minderwertigkeitsgefühle wohl nicht bewusst war. Das Motiv seines Handelns blieb ihm verborgen. Er verspürte lediglich die von ihnen ausgehende seelische Kraft und er sah täglich die Ziele, die er sich zu deren Überwindung gesetzt hatte.

Die pathologische Überkompensation trug zweifelsohne entscheidend dazu bei, dass aus dem gescheiterten Schüler der Führer des Großdeutschen Reiches wurde. In der Politik fand er jenes Betätigungsfeld, das ihm das Ausagieren seiner zentralen seelischen Antriebskraft ermöglichte und ihn tatsächlich mächtig werden ließ.

Im Verlauf seiner Unmensch-Werdung ähnelte er immer mehr seinem Vater: jähzornig, brutal, aufbrausend, unterdrückend. Diese Eigenschaften sind in seinem Charakterbild letztlich noch stärker ausgeprägt.

Adolf Hitlers krankhaftes Machtstreben und sein Fanatismus wurden durch ein seelenverwandtes gesellschaftlich-politisches Umfeld systematisch verstärkt, das sich ebenfalls in einem Zustand von Minderwertigkeit und Kränkung befand. Und je erfolgreicher er dort agieren konnte, desto mehr verstärkte er sich selbst. Irgendwann war er von seiner Überwertigkeit überzeugt. Daraus entstand eine private Logik, die da lautete: Wer so erfolgreich ist, handelt letztlich im Dienste einer quasi-göttlichen Vorsehung. Das Überleben vieler Attentatsversuche festigte diesen Glauben. In Annäherung an sein Ende zerstörte diese Wirklichkeitskonstruktion seinen Wirklichkeitssinn.